

Fußball-Landesliga Corona bremst das Duo aus

Brakel (syn). Sie hätten gerne gespielt, den Schwung des letzten Sieges mit ins Heimspiel genommen, doch am Samstagmittag war die Hoffnung dahin. Fußball-Landesligist Spvg Brakel musste seine Partie gegen Beckum schweren Herzens absagen. Schon während der Woche hatte es im Team zwei Coronafälle gegeben. „Am Samstag kamen noch mal zwei weitere positive Spieler dazu, dann blieb uns nur die Absage“, erklärt Trainer Haydar Özdemir. Er hätte vor der Partie gegen den SC Verl am kommenden Sonntag gerne gespielt, um in den Rhythmus zu kommen. „Wir hatten vergangenen Sonntag frei, jetzt schon wieder und auch in drei Wochen wegen des Rückzugs von Holsen“, zeigt er auf.

Die Partie des FC Nieheim in Bad Westernkotten war wegen Coronafällen beim Gastgeber bereits Freitag abgesagt worden, so dass beide heimischen Fußball-Landesligisten an diesem Wochenende zum Zuschauen verurteilt waren.

Schützen lockern nicht

Borgentreich. Da sich die Corona-Zahlen im Kreis Höxter weiter auf einem hohen Niveau befinden, gilt für den Schießsport in der St. Sebastian Schützenbruderschaft Borgentreich weiterhin die 2G+Regel. Das hat der Abteilungsvorstand mitgeteilt. Die Verantwortlichen rufen die Gastmannschaften vor der Teilnahme an den Rundenwettkämpfen des Westfälischen Schützenverbandes auf der Schießanlage in Borgentreich auf, einen entsprechenden Nachweis vorzunehmen oder alternativ einen digitalen Fernwettkampf durchzuführen. Diese Regelung gelte bis zur nächsten Stufe der Lockerungen am 19. März.

Handball: noch kein Re-Start

Steinheim (nf). Wegen eines Coronafalles in der Steinheimer Mannschaft ist die für den gestrigen Sonntag in der Handball-Bezirksliga angesetzte Partie des HC 71 Steinheim gegen die SGS Augustdorf/Hövelhof kurzfristig abgesagt worden. „Die ganze Mannschaft war geimpft, dennoch hat das Virus zugeschlagen“, so Trainer Jörg Harke zum Spielausfall. Die Absage sei als Vorsichtsmaßnahme zu verstehen, weil der betroffene Spieler im Training Kontakt zu Mannschaftskollegen hatte. Ein Termin für die Neuansetzung steht noch nicht fest.

„Die Logistik wird schwieriger“

Tischtennis: Ehemalige Bad Driburgerin Katharina Michajlova ist in der Ukraine geboren und kam als Kleinkind selbst mit ihrer Familie als Flüchtling nach Deutschland. Jetzt engagiert sie sich in der Ukraine-Hilfe.

Von Sylvia Rasche

Bad Driburg. Es fällt ihr schwer, die Fernsehbilder aus der Ukraine zu verfolgen. „Noch schlimmer sind aber die Videos und Fotos, die uns Verwandte und Freunde schicken“, sagt Katharina Michajlova. Von 2013 bis 2017 hat sie beim TuS Bad Driburg in der Tischtennis-Bundesliga gespielt. Aktuell lebt sie im Bergischen Land – und engagiert sich seit Kriegsbeginn in der Ukraine-Hilfe.

„Mein Freund und ich haben in unserer Wohnung noch ein Zimmer frei. Dort könnten wir Ukrainer aufnehmen. Außerdem habe ich mich in einer Liste eingetragen, über die Dolmetscher vermittelt werden“, erzählt Michajlova, die fließend russisch spricht. Sie selbst wurde in Cherson

„Wir haben das ganze Auto mit Lebensmitteln vollgepackt und diese an der Grenze verteilt.“

Katharina Michajlova

geboren und war vier Jahre alt, als ihre Familie 1993 aus der Ukraine nach Deutschland flüchtete. „Wir waren damals eine Woche in Unna im Erstaufnahmelaager und sind dann nach Gelsenkirchen gekommen. Dort haben wir neun Monate in einer Flüchtlingsunterkunft gelebt“, erzählt Katharina Michajlova. Obwohl sie damals noch ein Kleinkind war, hat sie eigene Erinnerungen an die erste Zeit in Deutschland. „Wir hatten nur ein Zimmer mit einer kleinen Küchenzeile. Dazu gab es pro Etage eine Toilette und für zwei Etagen eine Dusche“, berichtet die 33-Jährige. Vater Alexander, der in ihrer Driburger Bundesligazeit nahezu alle Partien als Coach begleitete, war in der Ukraine Mathe- und Physiklehrer. „Damals war es mit der Anerkennung der Abschlüsse in Deutschland noch schwierig. Weil sich meine Eltern selbst versorgen wollten, hat mein Vater schon nach drei Monaten angefangen zu arbeiten“, erzählt Katharina Michajlova. Ein Tischtennis-Kollege besorgte ihm einen Job im Hochbau, den er jahrelang ausübte. „Über den Sport haben wir in Gelsenkirchen schnell Anschluss gefunden. Der FC Schalke 04 unterstützt unsere Familie noch heute, wenn wir zum Beispiel an den weltweiten Maccabi-Spielen der jüdischen Gemeinde teilnehmen“, erzählt die mehrfache deutsche Hochschulmeisterin.

In der vergangenen Woche ist sie zusammen mit ihrem Vater und ihrem Freund Przemyslaw selbst an der polnisch-ukrainischen Grenze gewesen, um ihren Opa Juri abzuholen. Der lebte bis zuletzt in Kiew und wollte auch in den ersten Kriegstagen noch nichts von einer Flucht nach Deutschland wissen. „Wir alle haben es uns nicht so krass vorgestellt, wie es dann sehr schnell gekommen ist. Mein Opa hat sich schließlich doch umstimmen lassen, einen kleinen Rucksack gepackt und sich auf den Weg gemacht“, erzählt Katharina Michajlova. Der 82-Jährige sei zunächst über eine Stunde zu Fuß durch fast menschenleere Straßen der Millionenstadt gelaufen, dann mit dem Bus gefahren und hatte letztlich „großes Glück, als Mann einen Zug erwischt zu haben. 95 Prozent der Passagiere waren Frauen und Kinder.“

Als er es endlich über die Grenze geschafft hatte, wurde er in Polen von Schwiegersohn, Enkelin Katharina und deren Freund erleichtert in Empfang genommen. Zuvor hatte das Trio am Bahnhof und in einer Schule, in der Flüchtlinge untergekommen sind, mitgebrachte Lebensmittel verteilt. „Wir hatten das ganze Auto vollgepackt“, sagt



Noch im September haben Katharina Michajlova (rechts) und ihre Schwester Lisa die ukrainische Hauptstadt Kiew besucht, hier vor der berühmten Andreaskirche. Jetzt musste ihr Großvater Juri aus der Stadt fliehen und ist sicher in Deutschland eingetroffen. FOTO: PRIVAT

die ehemalige Driburgerin. Nach der Rückkehr in Deutschland engagiert sie sich weiter in der Ukraine-Hilfe. „Das läuft über unterschiedliche Kanäle. Gebraucht werden aktuell vor allem Geldspenden. Bei Sachspenden wird die Logistik immer schwieriger“, berichtet

sie – und erfährt während des Gesprächs mit dieser Zeitung, dass ein Hilfsgütertransport, den sie über einen Tischtennis-Trainingspartner organisiert hat, klappt. „Er schickt einen Mitarbeiter mit einem 7,5-Tonner nach Polen. Dort werden die Hilfsgüter entweder in Krakau der Caritas übergeben oder direkt zur Grenze gebracht.“

Katharina Michajlova hat die deutsche Staatsbürgerschaft, hat in der deutschen Jugendnationalmannschaft gespielt und dort unter anderem eine EM-Silbermedaille gewonnen. Von Bad Driburg zog sie 2017 weiter nach Kolbermoor, wurde mit dem Verein Deutscher Mannschaftsmeister und spielt aktuell in der 2. Liga. Während der Corona-Zeit hat sie viel in einer zum Tischtennisraum umfunktionierten Garage trainiert.

Kontakt in die Ukraine hält sie vor allem über ihre Familie. Beide Eltern haben vor der Übersiedlung nach Deutsch-

land in der ukrainischen Tischtennis-Nationalmannschaft gespielt. „Wir haben all die Jahre Beläge und Sportkleidung immer nach Cherson geschickt“, berichtet sie.

Dass russische Sportler von internationalen Wettbewerben ausgeschlossen sind, begrüßt die 33-Jährige. „In diesen Zeiten im russischen Nationaltrikot sportliche Erfolge zu feiern, geht gar nicht“, betont sie und fügt hinzu: „Vielmehr müssten die Sportler ihre Stimme gegen den Krieg erheben. Sie werden gehört.“

Zusammen mit ihrer jüngeren Schwester Lisa war Katharina Michajlova, die unter anderem in Bielefeld und St. Petersburg studiert hat, im vergangenen Herbst noch zu Besuch in Kiew. „Ich war vorher lange nicht in der Ukraine und sehr überrascht, wie schön es dort ist“, erinnert sie sich gerne an die Reise in ihr Geburtsland zurück. Umso schlimmer sind nun die Bilder, die sie aus der Ukraine erreichen.

Ottbergen holt drei Punkte

Von Oliver Temme

Höxter/Ottbergen. Während für die Fußballerinnen von Phönix Höxter beim starken Landesliga-Tabellenzweiten SC Borchen nichts zu holen gewesen ist und es am Ende eine deutliche 1:5-Niederlage gesetzt hat, ist der SV Ottbergen/Bruchhausen siegreich ins Fußballjahr 2022 gestartet. Das 1:0 beim BV Werther ist ein Ausrufezeichen im Abstiegskampf.

SC Borchen - Phönix Höxter 5:1 (2:0). Diese hohe Niederlage soll die Damen von Phönix Höxter in der gerade begonnenen Rückrunde nicht weiter beschäftigen. „Der Gegner war heute echt stark und besser als wir. So ehrlich müssen wir sein“, konstatierte Trainer Philipp Müller, der sein Team dennoch nicht vier Tore schlechter als den Tabellenzweiten sah. Immerhin gelang Carla Oelmann fünf Minuten vor dem Abpfiff noch Ergebniskosmetik in Gestalt des 1:5-Anschlussstreifers aus Sicht der Höxteranerinnen.

BV Werther - SV Ottbergen/Bruchhausen 0:1 (0:0). Eldisa Tokovic erzielte in der 52. Minute den Treffer des Tages. Die Vorlage in Form eines schönen Steckpasses in die Schnittstelle kam von Elin Künemund. „Es war eine total disziplinierte Leistung von uns“, lobte Manuel Bohnert. Damit hat die Mannschaft des Trainers Forderung nach Geduld gegen die beste Defensiv der Liga perfekt umgesetzt. „Wir können stolz auf uns sein. Es war in allen Mannschaftsteilen eine Top-Leistung, die uns diese verdienten drei Punkte beschert hat.“ In der 70. Minute hätten die Gäste beinahe auf 0:2 erhöht, doch der Schuss von Melina Menneke ging an die Latte. Danach schaltete Werther einen Gang hoch und übte nochmal 20 Minuten großen Druck aus – vergeblich.



Manuel Bohnert lobt sein Team für die Vorstellung in Werther. Landesligist SV Ottbergen/Bruchhausen startet mit einem Sieg ins neue Fußballjahr. FOTO: LENA BRINKMANN



Vollgas am Tisch: So kennen die Driburger Fans Katharina Michajlova. Sie hat insgesamt vier Jahre beim TuS gespielt und engagiert sich aktuell in der Ukraine-Hilfe. FOTO: SYLVIA RASCHE

Goldmedaille in der „Goldenen Stadt“

Judo: Eine Woche nach ihrem Sieg in Warschau gewinnt Höxteraner Judoka Pauline Starke auch die European Open in Prag.

Von Sylvia Rasche

Höxter. „Es hätte wohl nicht besser laufen können an diesen beiden Wochenenden“, schmunzelt Pauline Starke zufrieden. Die Höxteraner Judokämpferin hat sich nach der Goldmedaille in Warschau vor einer Woche an diesem Samstag auch Gold bei den Prague European Open in Tschechien gesichert. Gold in der „Goldenen Stadt“ sozusagen.

„Die ersten beiden Kämpfe habe ich jeweils durch einen Haltegriff im Bodenkampf gewonnen“, berichtet die Höxte-

ranerin von den beiden Auftakt-Aufgaben gegen eine Italienerin und eine Bulgarin. Im Viertelfinale musste sie gegen die Schweizerin Evelynne Tschopp auf die Matte. Die war aus der 52er Gewichtsklasse in die Klasse bis 57 Kilogramm, in der Pauline Starke kämpft, gewechselt. „Evelynne ist eine sehr erfahrene Kämpferin, die 2016 schon bei den Olympischen Spielen in Rio dabei war. Aber das heißt ja nicht, dass sie unschlagbar ist“, sagte Starke vor dem Duell und ging mit einer großen Portion Respekt,

aber auch mit dem Selbstvertrauen des erfolgreichen vergangenen Turniers in diesen

„Das Halbfinale war wichtig, um mich zu positionieren.“

Pauline Starke

Kampf. Letztlich behielt sie die Oberhand, gewann damit ihren „Pool A“ und qualifizier-

te sich so für das Halbfinale. Hier kam es wieder mal zum Duell mit ihrer Nationalmannschaftskollegin Amelie Stoll.

„Das war für mich auch ein wichtiger Kampf, um mich zu positionieren. Es schadet ja nie, einen Sieg mehr auf seiner Tafel zu haben“, erklärte Pauline Starke nach dem Einzug ins Finale.

Dort traf sie erneut auf eine „alte Bekannte“: Gegen die Ungarin Kitty Kovakas hatte sie bereits im Vorjahr auf ihrem Weg zum fünften Platz beim Grand Prix in Zagreb gewonnen und setzte sich wie

beim vorherigen Aufeinandertreffen mit dem Haltegriff (Sankaku) durch. Damit war der ehemaligen Junioren-Europameisterin die Goldmedaille in der „Goldenen Stadt“ nicht mehr zu nehmen. Mit zwei Siegen in den ersten beiden Turnieren des Jahres war es für Pauline Starke das perfekte Comeback nach der Knie-Operation.

Zudem freute sie sich mit ihrer Trainingspartnerin und besten Freundin Vivian Herrmann über deren Bronzemedaille in der Klasse bis 63 Kilogramm.



Voller Erfolg in Prag: Pauline Starke (rechts) hat die Goldmedaille gewonnen. Ihre Trainingspartnerin und beste Freundin Vivian Herrmann (links) Bronze. Darüber freut sich auch Trainer Raik Schilbach. FOTO: PRIVAT